# Bocholter Volksblatt

verbunden mit

## Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

**Bezugspreis:** durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

**Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

44. Jahrgang.

**Anzeigenpreis:** Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

**Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.**

Organ der Zentrumspartei.

**Nr. 167** Donnerstag, 22. Juli 1915. **Nr. 167**


# Weiter vorwärts im Osten.

## Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. Amtlich.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Im Ostteile der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere und 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Lingekopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellung ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Didolshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutsches Kampfflugzeug zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz. Kolmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet und eine Frau verletzt.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Oestlich Popeljany und Kurschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab.

Westlich Schaulen wurden die letzten feindlichen Verschanzungen im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa östlich von Rossienie durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte die Verfolgung zur Fortnahme der Dörfer Kiekierski und Janowka. Drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert.

Ebenso war ein Angriff unserer Landwehr gegen noch gehaltene Stellungen nördlich Lowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan erstürmt, 660 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versuchte an dieser Stelle hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pultusk und Nowo-Georgijewsk mißlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Blonie-Grojec-Stellung bot dem Feind nur einen kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dicht auf.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

In der Verfolgung erreichten die Truppen des Generaloberſten v. Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Iwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linie bei Wladislawow. Um die verschiedenen Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut der Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gestellt. Nach hartnäckigem Widerstand drangen österreichisch-ungarische Truppen bei Skozyniec-Niedrywica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich Piaski und nordöstlich Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

## Rußland und der Krieg.

Unter der Ueberschrift „Rußland und der Krieg" nimmt die „Nordd. Allgem. Zeitung" auf die eigenartige Polemik Bezug, die dieser Tage in der welsch-schweizerischen Zeitung „Gazette de Lausanne" stand. Am 4. Juni erschien dort ein Artikel, der das Thema: „Rußland und der Krieg" behandelte. Der Verfasser zog aus der gegenwärtigen militärischen Lage den Schluß, daß die Offensivkraft der Russen gebrochen ist. Was das moderne Rußland anlangt, so tat es seit dem verlustreichen japanischen Kriege nichts, um seine Offensivkraft wieder herzustellen. Diese Behauptung veranlaßte die russische Gesandtschaft in Bern zu einer Gegenerklärung, in der der russische Vertreter behauptet, daß allerdings zu Anfang des Krieges Rußland ebenso, wie seine Verbündeten, nicht so gut vorbereitet gewesen sei, als Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Später wurde dann das ausgeglichen. Durch eine solche Behauptung, schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", soll das Märchen bei den Neutralen Eingang finden, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch Vorbereitungen auf einen Krieg den Willen zum Kriege zeigten, und die ahnungslosen Entente-Mächte aber unschuldig und unvorbereitet von dem Kriegsausbruch überrascht worden seien. Jeder halbwegs unterrichtete Neutrale wird schon aus dem Gang der Ereignisse vor dem Kriege das Gegenteil entnommen haben. Immerhin mag es nützlich sein, als historische Erinnerung die beiden bekannten Artikel des gewesenen russischen Kriegsministers Suchomlinow in der „Wirshewja Wiedimosti" noch einmal zu beleuchten, die im März und Juni 1914 gewissermaßen als russische Fanfare dem Ausbruch des Krieges vorhergingen. Der erste Artikel enthielt, wie man weiß, an leitender Stelle einen Lobgesang auf die russische Kriegsbereitschaft. Früher seien alle Kriegsrüstungen Rußlands auf die Verteidigung zugeschnitten gewesen. Jetzt aber beruhe der Kriegsplan auf der Voraussetzung, daß das russische Heer die Offensive ergreifen werde. Der zweite Artikel ließ wenig Unklarheit über die wahre Absicht Rußlands übrig. „Rußland und Frankreich wollen keinen Krieg, aber Rußland ist bereit, und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird." Mit diesen Worten, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", wurde klar genug ausgesprochen, wohin die Reise ging. In dem Artikel hieß es weiter: „Unser Jahres-Rekruten-Kontingent wurde nach dem letzten kaiserlichen Befehl von 450 000 Mann auf 580 000 Mann gebracht. Demnach haben wir eine Jahresvermehrung der Armee um 130 000 Mann. Gleichzeitig wurde die Dienstzeit um ein halbes Jahr vermehrt, so daß also während jedes Winters vier Rekruten-Kontingente unter den Fahnen stehen werden. Mit einer sehr einfachen arithmetischen Berechnung kann man die Ziffernangabe über unsere Armee feststellen, die so groß ist, wie noch niemals ein Land sie aufgewiesen hat. 580 000 × 4 = 3 320 000. Diese Ziffern bedürfen keines Kommentars, sagt die „Norddeutsche Allgem. Ztg." Der Artikel fährt fort: „Es ist noch zu bemerken, daß alle diese Heeresvermehrungen in der Friedenszeit ausschließlich zu dem Zwecke geschehen sind, die Armee möglichst schnell auf den Kriegsfuß zu stellen, das heißt, im Interesse einer möglichst schnellen Mobilisation. In dieser Hinsicht führten wir noch eine große Reform durch, in dem wir ein ganzes Netz strategischer Eisenbahnen projektiert und zu bauen angefangen haben. Auf diese Weise taten wir alles, um dem Gegner bei einer Mobilisation zuvorzukommen, und gleich in den ersten Tagen des Krieges möglichst schnell eine Armee zu konzentrieren. Sollen wir die beiden Suchomlinowschen Artikel noch durch eine dritte Zeitungsstimme ergänzen, so müßten wir auf den Bericht von Jules Hedem im „Matin" vom 18. Juli 1914 verweisen. Unter der Ueberschrift: „Eine militärische Leistung ohne gleichen" schildert Hedem im „Matin" das, was die Russen in militärischer Hinsicht getan haben. Präsident Poincaré setzte seinen Fuß auf russischen Boden in einen Moment, wo dieses die größte Militärmacht der Welt geworden war. Der Pferdefuß bei dem Hedemschen Bericht kommt natürlich auch sehr schnell zum Vorschein. „Schon seit einigen Monaten sprachen die russischen Diplomaten in einem neuen Ton mit der deutschen Diplomatie. Früher war der Ton zögernd, jetzt ist er fest. Nur noch wenige Politiker sprechen über die französisch-russisch-deutsche Entente. Diese Entente wird immer unmöglicher. Zwischen Deutschland und Frankreich steht die Vergangenheit. Zwischen Deutschland und Rußland die Zukunft." Braucht es noch weitere Beweise dafür, fügt die „Nordd. Allgem. Ztg." hinzu, wo die Vorbereitungen zum Kriege, wo der Offensivwille und wo die Angriffsabsicht gewesen sind? Die russischen Gesandten sollten aufgeben, den Neutralen noch weitere Märchen aufzubinden. Die trockenen Ziffern der russischen Militär- und Marine-Budgets und die Eingeständnisse der eigenen und der verbündeten Presse genügen, solche Märchen Lügen zu strafen."

## Vom Kriegsschauplatz im Westen.

**Lebensmittelpreise in Frankreich.**

WTB. **London**, 20. Juli. Eine Meldung der „Times" führt aus, daß die Preise der Lebensbedürfnisse in Frankreich mindestens 30 Prozent höher sind als in England. Das Pfd. Fleisch kostet danach 1,75 bis 2,50 Francs, Butter 2,50 bis 3 Francs, frische Eier 25 Zentimes das Stück; auch Gemüse und Obst ist infolge des Arbeitermangels teurer.

**Zwangsvorführung aller Wehrpflichtigen.**

WTB. **Paris**, 20. Juli. Der „Temps" meldet: Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Wehrpflichtigen, die sich dadurch der Wehrpflicht entzogen haben, daß sie sich nicht in die Stammrolle eintragen ließen, zwangsweise den Militärbehörden vorgeführt und im Falle der Diensttauglichkeit unverzüglich ausgebildet werden sollen.

* * *

**Die Kämpfe auf den Maashöhen.**

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloß mit dem Hinweis darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag brachte die Bestätigung. Seither dauern die erbitterten Kämpfe dort fort. Die furchtbare Wirkung der beiderseitigen schweren Artillerie und der Wurf- und Erdminen hat das Kampfgelände wie bei Combres jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande Tranchee de Calonne in ein Chaos von Steingeröll und Felsplatten, Baumstümpfen und Gestrüpp, durchsetzt mit Knäueln von zerschossenem Stacheldraht, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerreißen. Da ist die Aufgabe gleich schwer: für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einförmig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge, so anspannend und aufzehrend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein beredtes Wort ab von dem inneren Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mußten und doch stets bereit blieben, in ihren verschütteten Stellungen, dem Feind, wo er sich vorwagte, die Stirn zu bieten.

Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Tranchee hinaus erfolgten am 27. Juni mittags zwei Angriffe gleichzeitig, die eine gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchee. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze schweren Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges, und gegen die bisherige Kampfstellung an der Tranchee in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie alsdann ein mörderisches Feuer gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahmen sie aus der Sonvaux-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Mühe zurückwerfen konnten. Den gleichen Mißerfolg hatten vier weitere, im Laufe des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle angesetzte Angriffe. Der Tag hatte dem Feind zwar wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht. An der Tranchee fanden Angriffsunternehmungen an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich starker Feuerüberfall auf unsere Stellungen bei Combres bis über die Tranchee hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchee stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Um

12 Uhr mittags griff der Feind erneut Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, anscheinend von anderen Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Vorstöße wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Während des Restes des Tages und die ganze Nacht hindurch belegte der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerst heftigem Feuer. Auch sämtliche in die Cotes Lorraines hineinführenden Straßen, sowie die schon längst nicht mehr von uns bewohnten Dörfer auf diesen Höhen und an ihrem Fuß und am Rande der Woevre-Ebene wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschießung ein Angriffsversuch nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das Aussichtslose seiner immerwährenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er vom Abend des letzten Junitages an in seinen Bemühungen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe nachließ. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Wer jedoch als ein Neuling in unseren Kampfverhältnissen an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer dort nachläßt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die ununterbrochenen Nahkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht. Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede. Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschießung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereit stellten, ihrer Sturmkolonnen und der Gräben vorderer und hinterer Linie, aus denen die zum Angriff angesetzten Kräfte vorgetrieben werden, unter wirkungsvolles Feuer zu nehmen. Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teil gänzlich ausschließt, müssen Führer und Truppen sich auf die Meldungen verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erstatten. Stundenlang kreisen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger lassen sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen Kampfflugzeugen zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf unzweifelhaft die Ueberlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampfflieger, in der Gegend von Essey ein französisches Flugzeug herunterzuschießen. Wo deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Besinnen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen auf den Maashöhen verstärkt und benützte den Tag vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen unsere Stellungen und Anmarschwege mit Hilfe von Fliegern einzuschießen, soweit unsere aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch während der Nacht steigerte der Feind sein Feuer nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch gegen unsere benachbarten Stellungen auf der Combres-Höhe und weiter nordöstlich in der Ebene bis Marcheville und Maizeray.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stickgasgeschossen, und begleitet durch einen Hagel von Handgranaten, deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges heftig an. Ebenso oft wurde er mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzudringen allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachsamkeit unserer Grenadiere gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgedehnten besonders schweren Kampf.




Zum Kohlenarbeiterstreik in Süd-Wales.

Die Bergarbeiter in Süd-Wales sind in den Ausstand getreten. Man erwartet, daß von 200 000 Grubenarbeitern 140 000 streiken werden. Die Lage ist für die Regierung angesichts der Geringschätzung, die die Arbeiter für das Munitionsgesetz an den Tag legen, sehr schwierig.

## Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

### Die Vorteile der Besetzung Windaus.

BB. **Genf**, 20. Juli. Guerre Mondiale sagt zu der Besetzung Windaus, sie gebe den Deutschen die Beherrschung des Golfes von Riga. Die Möglichkeit einer starken russischen Gegenoffensive bezweifelt das Blatt. Einen derartigen Plan könne Großfürst Nikolaus augenblicklich nicht ausführen, besonders, da es bekannt ist, daß die am stärksten befestigte Linie an der Bzura und Rawka aufgegeben wird, welche sieben Monate den heftigsten Angriffen widerstanden hat. Die Hauptschlacht werde in Südpolen erfolgen, woselbst Mackensen die Verbindungsbahn der Festungsfront bedroht.

### Die Reorganisation der russischen Artillerie durch Japaner.

WTB. **Paris**, 20. Juli. Eclaire meldet aus Petersburg über die Mission der japanischen Artillerieoffiziere seit Mitte April, die die Ausbildung der russischen Artillerie übernommen hat: Die japanischen Offiziere würden keineswegs an die Front gehen, sondern höchstens die Aufmontierung und Handhabung der japanischen Geschütze leiten. Die Aufgabe der japanischen Mission sei die Reorganisation der russischen Artillerie in die Wege zu leiten.

## See- und Luftkrieg.

### Eine amerikanische Antwortnote an Deutschland.

WTB. **Paris**, 21. Juli. Nach einem Havas-Telegramm aus Washington meldet der Washingtoner Korrespondent der Associated-Preß, daß die Antwortnote an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgehen soll.

WTB. **London**, 21. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hatte gleich nach seiner Ankunft in Washington eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing betreffs der neuen Note an Deutschland. Beide waren sich darüber einig, daß die Note an Deutschland hervorheben müsse, daß die Vereinigten Staaten nicht weiter untätig bleiben können, wenn neuerdings ein Angriff auf unbewaffnete Schiffe, die keinen Widerstand leisten, und das Leben amerikanischer Bürger zu Schaden kommt, erfolge. Die neue Note wird sich weniger mit den in der letzten Note enthaltenen Erörterungen befassen. Es steht noch nicht fest, ob die Note etwas von dem Angriff auf die Orduna enthalten wird.

### Ein holländischer Logger von einem englischen Kriegsschiff überfahren und gesunken.

WTB. **Maasluis**, 21. Juli. Der Logger Cheveningen 217 ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

## Verschiedene Nachrichten.

### Der Kohlenarbeiterstreik in England.

WTB. **London**, 20. Juli. Die „Times" melden aus Cardiff: Die Aussichten in Südwales sind höchst ernst. Die Londoner Verhandlungen sind gescheitert. Das ist nicht alles. Wenn der Streik nicht vor dem Ende der Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den Bergwerksdörfern zu erwarten. Eine Massenversammlung der Minengruppe des Rhondabezirks erklärte sich für die Wiederaufnahme der Arbeit. Andere Massenversammlungen verwarfen jeden Gedanken zum Nachgeben. Es scheint zweifellos, daß ein Teil der Leute in einigen Tagen zur Arbeit zurückkehren und der Rest in der ihm eigenen Weise versuchen wird, sie davon abzubringen. Der ausführende Ausschuß machte der Regierung ein neues Anerbieten, die Regierung solle die Forderungen der Arbeiter bewilligen, damit sie wieder an die Arbeit gehen könnten. Die Forderungen sollen dann mit Runcimans Vorschlägen einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Der Ausschuß könne freilich nicht sicher versprechen, daß die Arbeiter das annehmen und sich später dem Schiedsspruch fügen würden.

WTB. **London**, 20. Juli. „Daily Telegr." meldet: Viele Werke in Swansea leiden bereits unter dem Kohlenmangel. Ernste Folgen werden für die Stab- und Weißblech-Industrie befürchtet. Es wurden Vorbereitungen getroffen, damit der Munitionsgerichtshof am

---

# Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

30

Nachdruck verboten.

So ergriff sie schließlich doch Kläres Hand und drückte sie.

Der Major aber sah weiter. Er erwog nun sofort, daß es in Zukunft sehr schwer sein würde, von Kläre einen Zuschuß zu erhalten, wenigstens in der Höhe, wie er ihm nötig erschien. Ganz klar übersah er die Lage noch nicht. Daß seine Töchter Kläres Erben sein sollten, freute ihn vorläufig wenig. Er war Egoist vom reinsten Wasser und dachte stets zuerst an sich, wenn er sich auch gelegentlich gern als zärtlicher Vater aufspielte. Sogar der väterliche Stolz auf seine schönen Töchter war nichts als persönliche Eitelkeit. Verdrießlich sann er darüber nach, wie sich nun die nächste Zukunft für ihn gestalten würde.

Kläre blieb aber nicht auf halbem Wege stehen, wenn sie einmal eine Sache in die Hand nahm. So fuhr sie fort:

„Ich will nicht, daß eure Töchter etwas von dem Testament erfahren. Es wäre mir peinlich, ihre jungen Gemüter mit dem Gefühl, das man Dankbarkeit nennt, zu belasten. Deshalb nahm ich euch euer Wort ab, zu schweigen."

Dann entnahm sie ihrer Handtasche, die sie mit herübergenommen hatte, drei Tausendmarkscheine und legte sie auf den Tisch.

„Ich komme nun, nach der langen Vorrede zu dem eigentlichen Zweck dieser Unterredung," fuhr sie fort. „Als ich diese letzten dreitausend Mark von meinem Vermögen abhob, sagte ich mir: nun ist es genug, das ist das letzte, was du abhebst. Die hunderttausendfünfzigtausend Mark dürfen nicht angegriffen werden. Ich betrachte sie gewissermaßen schon jetzt als Eigentum meiner Nichten. Und ich habe mir selbst das Wort gegeben, unter keinen Umständen dieses Kapital anzugreifen. Deshalb muß ich euch sagen, daß diese dreitausend Mark die letzte große Summe ist, die ich euch zur Verfügung stellen kann — und will. In Zukunft will ich euch gern einen kleinen, jährlichen Zuschuß gewähren, soviel mir von meinen jährlichen Zinsen übrig bleibt. Immerhin werde ich euch jährlich ca. zweitausend Mark geben können. Wenn ihr das zu Willys Einkommen als Major rechnet, so werdet ihr gut auskommen können. Auf so großem Fuße wie bisher, könnt ihr natürlich nicht weiterleben. Und Ordnung muß in eure Verhältnisse kommen. Einschränkungen werden vielleicht nötig sein, Schulden dürft ihr unter keiner Bedingung mehr machen — das wäre der Anfang vom Ende. Auf keinen Fall werde ich euch mehr als diese zweitausend Mark zur Verfügung stellen. Also richtet euch damit ein — es muß gehen. Und ich bin der Ueberzeugung, daß ihr anständig auskommen könnt. Wenn Willy avanciert, wie er mir in Aussicht stellte, dann könntet ihr euch ja auch noch etwas besser einrichten, nicht wahr?"

Der Major machte ein unbehagliches Gesicht.

„Ja, liebe Kläre — ich habe ja freilich Hoffnung, nach dem diesjährigen Manöver zu avancieren — aber — es kann auch noch länger dauern. Und bis dahin — siehst du — wir haben noch eine Menge so kleiner Läpperschulden. Wir müßten uns doch wenigstens rangieren vorher, dann wäre es ja, mit großen Einschränkungen allerdings möglich, mit dem von dir so gütig gebotenen Zuschuß auszukommen, wenn wir auf alle Annehmlichkeiten verzichten. Aber wenn du uns von Grund aus helfen willst, so müßtest du uns jetzt, damit wir uns von allen Verpflichtungen lösen, noch einmal — ein letztesmal — mit zwölf- bis fünfzehntausend Mark auf die Füße helfen."

Auf diese Weise hoffte der Major schon die erste Bresche in Kläres Entschluß zu schlagen. Er dachte nicht im Ernst daran, sich einzuschränken und Entbehrungen aufzuerlegen. Gespannt betrachtete er nun Kläres Gesicht. Sie saß mit niedergeschlagenen Augen da und blickte auf das Geld herab. Kein Zug in ihrem Gesicht veränderte sich und verriet, wie sie seine Worte aufgenommen hatte. Schon hoffte er, gesiegt zu haben, da hob Kläre endlich den Blick und sah ihn groß und durchdringend an.

„Wenn ich das tun wollte, müßte ich das Erbteil deiner Kinder angreifen. Ich kann mir nicht denken, daß du deine Kinder berauben willst."

Er fuhr sich mit den Händen über die Stirn.

„Mein Gott — ich könnte dir ja diese Summe zurückzahlen, wenn ich Oberst geworden bin," sagte er überredend, aber unsicher unter ihrem strengen Blick.

„Und wenn du es nie wirst? An der Majorsecke ist schon mancher gescheitert," sagte Kläre mit einiger Schärfe.

„O, Willy ist sehr gut angeschrieben, seine Vorgesetzten schätzen ihn," half Ellen ihrem Gatten, denn auch ihr lag daran, noch eine Summe Geld von Kläre herauszuschlagen. Des Majors Mund umspielte ein wohlgefälliges Lächeln. Er allein hatte seiner Gattin die Ueberzeugung beigebracht, daß er ein kolossal tüchtiger und beliebter Offizier sei. Seine Eitelkeit hätte es auch nicht zugelassen, eine andere Meinung von sich zu haben.

In Wirklichkeit waren seine Vorgesetzten anderer Ansicht. Außerdem war man an maßgebender Stelle längst darauf aufmerksam gemacht worden, daß er in seinen Finanzen keine Ordnung hielt — und daß er ein Spieler war. So standen seine Chancen also durchaus nicht so günstig, als er sich und anderen einreden wollte.

Kläre wußte zwar nicht, ob ihr Schwager als Soldat zuverlässiger und tüchtiger war, wie als Mensch, aber Hervorragendes traute sie ihm auch nicht zu. Keinesfalls glaubte sie aber daran, daß sie jemals geliehenes Geld von ihm zurückbekommen würde, selbst wenn er jetzt wirklich die Absicht hatte, es zurückzuzahlen. An diese Absicht glaubte sie zwar bei Ellen, aber nicht bei ihm. So antwortete sie unbeirrt:

„Ich will euch wünschen, daß Willy avanciert, aber meinen Entschluß ändert das in keiner Weise. Ehe ich einen Entschluß fasse, beleuchte ich ihn von allen Seiten. Ich habe alles reiflich erwogen, ehe ich mich zu dieser Unterredung entschloß, die mir durchaus nicht weniger angenehm ist als euch. Wäre ich euch ferner zu Willen in Geldangelegenheiten, so würdet ihr wohl auch eines Tages mit meinem Gelde fertig sein und dann stünden eure Kinder dem Nichts gegenüber. Bedenke das, Ellen, ehe du deine Bitten mit denen deines Mannes vereinigst. Ich appelliere an dein Muttergefühl. Mit allen Kräften werde ich verhindern, daß eure Kinder verkürzt werden, denn ich habe sie lieb — wie ich dich, meine Ellen, stets geliebt habe."

Der Major drehte seinen Bart.

„Ich würde dir jede Sicherheit geben, daß ich das Geld zurückbezahle."

Sie schüttelte den Kopf.

„Du spielst — das sagt alles. Bemühe dich nicht, mich anderen Sinnes zu machen, es wäre vergebens. Habt ihr noch Schulden, so trefft ein Abkommen mit euren Gläubigern, zahlt langsam ab. Das wird sich arrangieren lassen. Ihr müßt euch eben dann vorläufig noch etwas mehr einschränken."

Fortsetzung folgt.




russischen Artillerie
aner.
Eclaire meldet aus
ssion der japanischen
itte April, die die
Artillerie übernom-
Offiziere würden kei-
ehen, sondern höch-
und Handhabung der
n. Die Aufgabe der
die Reorganisation
die Wege zu leiten.

## uftkrieg.

rtnote an Deutsch-

Nach einem Havas-
on meldet der Wa-
er Associated-Preß,
Deutschland am
gehen soll.
. Das Reutersche
ington: Präsident
einer Ankunft in
ung mit Staats-
er neuen Note an
sich darüber einig,
land hervorheben
Staaten nicht wei-
wenn neuerdings
te Schiffe, die kei-
das Leben ameri-
n kommt, erfolge.
eniger mit den in
en Erörterungen
t fest, ob die Note
die Orduna ent-

einem englischen
und gesunken.
li. Der Logger
en von der Insel
Kriegsschiff über-
Besatzung wurde
et.

## achrichten.

in England.
Die „Times"
ssichten in Süd-
Londoner Ver-
Das ist nicht
t vor dem Ende
Unruhen in den
en. Eine Mas-
ruppe des Rhon-
Wiederaufnahme
versammlungen
zum Nachgeben.
Teil der Leute
rückkehren und
Weise versuchen
Der ausführen-
rung ein neues
e die Forderun-
damit sie wieder
Die Forderun-
ns Vorschlägen
tet werden. Der
cher versprechen,
en und sich spä-
würden.
„Daily Telegr."
nsea leiden be-
l. Ernste Fol-
Weißblech-In-
Vorbereitungen
sgerichtshof am

bsicht glaubte
n. So ant-

ly avanciert,
keiner Weise.
chte ich ihn
ich erwogen,
tschloß, die
ist als euch.
ldangelegen-
Tages mit
ünden eure
ke das, El-
eines Man-
n Muttergе-
hindern, daß
habe sie
stets geliebt

n, daß ich

emühe dich
, es wäre
trefft ein
lt langsam
Ihr müßt
mehr ein-

ng folgt.

ewährte
ng bei:
rchfall,
rrhöe,
rrh, et

Mittwoch seine erste Sitzung in Cardiff abhalten kann.

„Daily News" meldet aus Cardiff: Die Anzeige, daß keine Streikgelder gezahlt werden können, ist der extremen Partei peinlich überraschend gekommen. Das Zahlen der Streikgelder ist unmöglich, weil die Fonds selbst für wenige Tage nicht ausreichen und weil ferner der Bergarbeiterverband den Streikbeschluß der Waliser nicht genehmigt hat, da der Streik ungesetzlich ist.

BB. **Amsterdam**, 21. Juli. **Unterm 20. Juli wird aus London gemeldet: Zwischen der Regierung und den streikenden Bergleuten in Südwales ist eine Uebereinkunft über die Wiederaufnahme der Arbeit erzielt worden.**

**Streik in einer amerikanischen Munitionsfabrik.**

WTB. **Bridgeport** (Connecticut), 20. Juli. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus sind die Verhandlungen wegen Verhütung des Ausstandes bei den Remington-Werken gescheitert. Die Arbeiter erklärten, daß die Maschinisten die Arbeit am Dienstag mittag einstellen werden. Innerhalb einer Woche werden die Remington-Werke und die Anlagen anderer Geschäfte, die mit Kriegslieferungen beschäftigt sind, stillstehen.

## Zur Baumwollfrage.

* **Köln**, 20. Juli. Der Washingtoner Berichterstatter der Londoner Times erklärt lt. Köln. Ztg. abermals, die heutige Haltung Englands in Bezug der Baumwollfrage reize die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten je länger, je mehr, weil man in der Union das Auftreten Englands in dieser Sache übelnehme, als eine Einmischung auf Grund der neuen Sperre, die sowohl unwirksam als auch rechtswidrig sei. Die Erklärung der Baumwolle als Bannware und die Lehre von der „fortgesetzten Reise" jedoch, wie sie von amerikanischen Gerichten während des Bürgerkrieges angewandt wurde, dürften die britische Regierung in den Stand setzen, die Schwierigkeiten genügend zu bewältigen, ohne daß von amerikanischer Seite Beschwerden erhoben werden könnten. Was das Aufkaufen des deutschen Materials an der amerikanischen Baumwollausfuhr angeht, so würde auch ein vorbildlicher Fall aus dem Bürgerkrieg angeführt werden, nämlich die Absendung von Lebensmitteln durch die Vereinigten Staaten nach Lancashire, als infolge der Seesperre, welche die Nordstaaten gegen die Baumwollhäfen der Südstaaten verhängt hatten, die Arbeiter in der Baumwollindustrie in England ins Elend geraten waren.

**Kopenhagen**, 19. Juli. Berlingske Tidende erfährt aus Washington über London, einflußreiche amerikanische Kreise forderten nachdrücklich von England Zugeständnisse für den amerikanischen Handel mit den neutralen Nachbarländern Deutschlands. Unruhen am Fleischmarkt, die Baumwollfrage, Klagen der Kupfer- und Gummi-Ausfuhrhändler machten ein Nachgeben Englands wahrscheinlich, falls die guten Beziehungen Englands zu Amerika nicht leiden sollten. Sogar die englandfreundlichsten Kreise Amerikas erkennten nicht die Rechtmäßigkeit der englischen Blockademethode an. England müsse verstehen lernen, daß Amerika berechtigt sei, wie vor dem Krieg die Ausfuhr nach neutralen Ländern fortsetzen, und daß die Frage der weitern Ausfuhr von europäischen neutralen Ländern nach Deutschland ausschließlich Sache zwischen erstern und England sei.

## Provinzielles

* **Bielefeld**, 20. Juli. Der Magistrat beschloß wegen ungerechtfertigter Lebensmittelteuerung den Ankauf von Kartoffeln, Gemüse, Fleischwaren und deren unmittelbaren billigen Verkauf an die Bevölkerung.

* **Düsseldorf**, 20. Juli. Die Bestrebungen der Stadtverwaltung, die Einwohnerschaft durch die Einrichtung städtischer Gemüseverkäufe von dem spekulativen Treiben der Preisteuerer frei zu machen, haben in den Kreisen der hiesigen Landwirtschaft verständnisvolles Entgegenkommen gefunden. In einer Versammlung des Gemüsezüchtervereins Düsseldorf-Hamm wurde beschlossen, die Stadtverwaltung durch eine geregelte Anlieferung von frischem Gemüse und Kartoffeln nach Kräften zu unterstützen. Es wurde in der Versammlung darauf hingewiesen, daß eine solche dauernde Verbindung den Gemüsebauern auch zu Zeiten eines Preissturzes zugute kommen werde; man dürfe nicht darauf sehen, ob jetzt eine Mark mehr zu erzielen sei, es gelte vielmehr, für die Zukunft zu arbeiten und eine dauernde Gesundung der Marktverhältnisse herbeizuführen. Nach der zwischen der Stadt und dem Gemüsezüchter-Verein getroffenen Vereinbarung werden die Preise für die einzelnen Verkaufserzeugnisse durch Vertrauensmänner festgesetzt.

* **Köln**, 20. Juli. General der Infanterie und Gouverneur von Köln, von Held, erläßt folgende Bekanntmachung: Durch Kaiserliche Verordnung vom 31. Juli 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 5. September 1914 ist u. a. die Ausfuhr von Obst und Beeren in frischem, getrocknetem, gedörrtem, gekochtem oder sonst konserviertem Zustande über die Reichsgrenze verboten worden. Es ist festgestellt, daß große Mengen Obst trotz dieser Verordnung aus dem Rheinlande insbesondere auch aus dem Festungsbereiche aufgekauft und unter falscher Deklaration über die holländische Grenze gebracht worden sind. Es besteht die Vermutung, daß das Obst nach England weitergeleitet wird. Die Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht und darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen auf Grund des Paragraph 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist. Sämtliche Polizeibehörden des Befehlsbereichs der Festung sind angewiesen worden, auf die Innehaltung des Verbotes streng zu achten und Verstöße sofort zur Anzeige zu bringen.

## Aus aller Welt.

* **Königsberg**, 20. Juli. Im Ostseebad Rantau ertranken beim Baden sechs Kinder, sämtlich Kinder der Königsberger Ferienkolonie.

WTB. **Hamburg**, 20. Juli. Gestern brach in der Lederfabrik von Westphal in Stellingen-Langenfelde ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sich über die ganze Fabrik ausdehnte und diese völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

BB. **Frankfurt a. M.**, 70. Juli. Bei dem Dorfe Riding überschlug sich ein Automobil das einem Fuhrwerk ausweichen wollte. Die Insassen Hauptmann Jägerhuber und Leutn. Schinnerer wurden sofort getötet. Der Chauffeur wurde leicht verletzt.

## Aus Bocholt u. Umgegend.

)( **Die diesjährigen Herbstferien** der höheren Schulen Westfalens nehmen am Dienstag, den 3. August, ihren Anfang; das Wintersemester beginnt am Donnerstag, den 9. September. Die Weihnachtsferien beginnen am 23. Dez., der Unterricht fängt wieder an am 11. Januar und der Schulschluß des Jahres ist am 7. April.

)!( **Die Höchstpreise für Getreide und Mehl.** Die bevorstehende Neuregelung der Höchstpreise für Brotgetreide und Mehl gab der Handelskammer zu Berlin Anlaß, sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler und an den Handelsminister zu wenden. Die Lebenshaltung aller Erwerbsstände ist durch die unvermeidliche Preissteigerung wichtiger Volksnahrungsmittel erschwert worden. Naturgemäß macht sich die Verteuerung in Berlin und in andern gewerblichen Mittelpunkten besonders stark fühlbar. Dank der anhaltenden Niederschläge der letzten Zeit dürfte erfreulicherweise mit Sicherheit auf eine zum mindesten gute Mittelernte für Brotgetreide in Deutschland zu rechnen sein. Dazu kommt, daß aus der vorjährigen Ernte noch erhebliche Vorräte übriggeblieben sind. Bei aller Rücksichtnahme auf die erhöhten Aufwendungen der Landwirtschaft erscheint es deshalb der Handelskammer geboten, daß die Höchstpreise so niedrig wie möglich bemessen und keinesfalls die im Oktober 1914 festgesetzten d. h. 220 *M* für die Tonne Roggen, 260 *M* für die Tonne Weizen überschritten werden. Ein den tatsächlich entstehenden Aufwendungen entsprechender Report sollte nicht vor dem 1. Januar 1916 und sodann nicht höher, als es unbedingt erforderlich ist, zur Anrechnung gelangen. Im Verlaufe des letzten Jahrzehnts seien selbst in Jahren mit knapper Ernte die Brotgetreide-Preise auch nicht annähernd so hoch gewesen, wie gegenwärtig. Voraussetzung sei ferner, daß bei den neuerlichen den Mehlbetrieb regelnden Maßnahmen eine aus sozialpolitischen wie wirtschaftlichen Gründen gleichmäßig gebotene Verbilligung von Mehl und Brot eintritt.

:: **Eine neue Kriegsgabe des Volksvereins.** Kenntnis der großen Zusammenhänge erhöht im Volke die Kraft zum Durchhalten trotz aller Kriegsnot. Wofür der Riesenkampf geführt wird, das müssen die weitesten Volkskreise wissen. Was Deutschland erreicht, mühselig in hundertjähriger heißer Anstrengung sich erarbeitet hat, was Glück und Gedeihen für alle, auch für den Geringsten verbürgt, all das neidet uns eine Welt von Feinden. Gelingt ihnen die Ermattung unserer Ausdauer, die Zertrümmerung unserer Einigkeit, dann sinkt unser gesamter Volkswohlstand zurück zur früheren Armut. Deutscher Name, deutsche Arbeit, deutsche Ware, verlieren unter den Völkern der Welt den Platz, das Ansehen, die Gegengabe. Es würde denen daheim und in der Fremde der politische Rückhalt fehlen, die wegeebnende, schützende Treuhand einer ungebrochenen Reichsgewalt. Der ganze bittere Jammer, den Urgroßväter und Großväter durchkosten mußten, den die Väter mit ihrem Blute endlich gebannt, er käme über die Enkel mit neuer, größerer Bitterkeit, wenn diese Enkel nicht durchhalten würden mit unbeugsamer Kraft. Den breiten Volksmassen durch Rückwärtsblicken in die deutsche Vergangenheit ein Vorwärtsschauen in Deutschlands Zukunft zu ermöglichen, setzt sich das neueste Volksvereinsheft (Nr. 3), betitelt „Deutschland", zur Aufgabe. Dieses äußerlich so unscheinbare Heftchen ist ein musterhafter kleiner Grundriß der deutschen Geschichte seit hundert Jahren, packend, klar und von edelster Volkstümlichkeit. Der schlichte Mann wird in Spannung Seite um Seite verfolgen, vom Befreiungskampf gegen den alten Napoleon I. bis zum heutigen Weltkrieg. Aber auch der akademisch Gebildete wird gern gestehen, daß etwas so Großzügiges und doch so einfach Klares ihm noch nicht zur Hand gekommen. Beide werden dem Volksverein dankbar sein, daß er ihnen eine Auffrischung der neuern deutschen Geschichte so leicht gemacht hat. Und gerade die Sachkundigsten werden die Herausarbeitung der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge als nicht zu unterschätzendes Stück Venarbeit anerkennen. Möge das neue Volksvereinsheft in möglichst viele Hände daheim und im Felde gebracht werden! Es ist eine Kriegsgabe, von der Kraft ausgeht.

* **Verarbeitungsverbot und Bestandsaufnahme von Seide und Seideabfällen.** In den Kreisblättern findet sich eine Bekanntmachung betreffend Verarbeitungsverbot- und Bestandserhebung von Seide und Seideabfällen, die auch bei der Polizeiverwaltung einzusehen ist. Hiernach dürfen vom 15. Juli unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern nur zu Heereszwecken verwendet werden. Auch das Färben solcher bisher ungefärbter Seiden und Garne ist verboten. Die Bekanntmachung gibt genau an, was als „Heereszweck" zu betrachten ist. Unter Benutzung des bei dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedewammstr. 11, erhältlichen Meldescheins sind die am 15. Juli bei allen natürlichen und juristischen Personen befindlichen Vorräte an a) roher, unversponnener Bourette-Seide (Seideabfällen), d) ungefärbten Bourette-Garnen, c) roher, unversponnener Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide, d) Schappe-Seidengarnen, und zwar einfach bis Nr. 100, zweifach bis Nr. 200/2., e) roher unversponnener Tussah-Seide, f) ungefärbten Tussah-Seidengarnen in allen Nummern bis zum 31. Juli spätestens dem Webstoffmeldeamte zu melden; die Meldepflicht umfaßt also weitere Seiden als das Verarbeitungsverbot. Besondere Bestimmungen sind gegeben über Vorräte, welche abgesandt und bei dem Empfänger noch nicht angekommen sind. Endlich ist die Verpflichtung zur Führung eines Lagerbuches begründet. Weil die Nichtbeachtung der erteilten Vorschriften schwere Strafe nach sich zieht, so können wir unsern Lesern, soweit sie Materialien der oben bezeichneten Art besitzen, nur raten, sich mit dem Wortlaute der Bekanntmachung genau vertraut zu machen.

## Vermischtes.

**Der Kampf gegen den deutschen Buchhandel.**

In dem englischen Buchhändler-Blatte „Bookseller" wird fleißig gegen den deutschen Buchhandel gewühlt. Wie ein Mitarbeiter, der sich unter dem Decknamen K. Voltaire verbirgt, offenherzig bekennt: „Wir, die wir entweder zu alt sind, oder sonst triftige Gründe dafür haben, uns nicht auf das Schlachtfeld zu begeben, finden inzwischen ein Vergnügen darin, erst all das, was „made in Germany" ist, aufzuspüren und dann zu Tode zu hetzen." Ja, wenns nur mit dem Mundwerke allein getan wäre, dann wäre der deutsche Buchhandel gewiß schon totgeschlagen! Weiß doch in demselben Blatte ein anderer Mitarbeiter zu erzählen, daß dem alten ehrwürdigen, Gothaer Almanach das Lebenslichtlein bereits vollkommen ausgeblasen sei. Es sei jetzt ein neuer „Almanach de Bruxelles" erschienen, der den Gotha einfach tot mache. Also, erzählt das englische Blatt, und seine Leser mögens, wenn ihnen das Freude macht, getrost glauben. Der Herr Voltaire seinerseits spricht nicht vom Gothaer Almanach, sondern es sind die Tauchnitz-Sammlung und die Baedekers, die ihm besonderes Mißvergnügen bereiten. Es sind eben ganz verteufelte Kerle, diese Deutschen. Die Bände der Tauchnitz-Sammlung, so muß Herr Voltaire bekennen, beherrschten einfach das ganze Festland Europas. Und wenn sie noch schlecht wären! Aber „der Preis war mäßig, das Papier gut genug, der Druck aber ausgezeichnet, denn wenn auch der Satz durch deutsche Setzer hergestellt war, Druckfehler waren äußerst selten." Die Tauchnitz-Bände besaßen tatsächlich ein Monopol; vor einigen Jahren war einmal ein Vorstoß dagegen unternommen worden, aber nach dem Erscheinen von ein paar hundert Bänden verschwand der Nebenbuhler sang- und klanglos von der Oberfläche und Tauchnitz herrschte weiter, durch keinen Wettbewerb gestört. Das ist also der eine deutsche Feind auf dem Gebiete des möchte — wenn er kann. Das ist nämlich die Buchhandels, dem „Voltaire" zu Leibe gehen kleine Frage, die noch zu lösen bleibt. Er vermag nämlich auch vom Baedeker nicht gut zu leugnen, daß „seine Führer, die sich auf alle Länder Europas erstrecken, ausgezeichnet waren" und daß z. B. als Führer durch Paris weder der Murray noch der zeitweise wiederbelebte Galignani mit ihm in Wettbewerb treten konnte. Aber nun muß das ein Ende haben. Der Engländer, der sich der roten Bände bedient, „würde das Schicksal des Achan fürchten müssen, wenn solch ein verfluchtes Ding in seinem Besitze gefunden wird". Ob die Engländer sich gegenseitig das Schicksal des Achan bereiten wollen, das mögen sie untereinander abmachen, erst einmal mögen sie aber etwas schaffen, was Baedekers Handbüchern auch nur das Wasser reichen kann.

## Neueste Telegramme.

### Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 21. Juli. (Eig. Drahtbericht.)** Amtlich wird **verlautbart** am 21. Juli mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Der Feind stellte sich südlich der von Cholm über Lublin nach Iwangorod führenden Bahn neuerlich. Trotz des hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften an mehreren Stellen durchzubrechen. Bei Rozan bahnte sich das Korps Arz im Vorgehen mit deutschen Bataillonen einen Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Biskupice wurden die Russen nachts durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen.

Zwischen der Pistriza und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits von Wrzechow entrissen unsere Truppen i. erbitterter Handgemenge mehrere zäh verteidigte Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offizire und 6000 Mann zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Weichsel und Pilica wird die Verfolgung fortgesetzt.

Deutsche Landwehr erstürmte nordwestlich Zwolen die Vorstellungen des Brückenkopfes von Iwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe. An der Zlota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern den allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und am Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, Monte San Michele, östlich Sdraussin zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Bog mit bisher zurückgehaltenen Kräften die Höhe zurück.

Südöstlich Sdraussina behaupteten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff von der Ruinenhöhe östlich von Sagrado her warf schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie flüchteten unter großen Verlusten in die deckenden Räume.

Da unsere Truppen auf der ganzen Südwestfront ihre Stellungen fest in Händen behielten und am Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückgeschlagen haben, hatten die mit ungeheuren Opfern bezahlten Anstrengungen der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen küstenländischen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe. An der Kärntner Grenze ereignete sich nichts Wesentliches.

Oestlich Schlinderbach griffen drei feindliche Bataillon den Monte Piano an, wurden aber abgewiesen.

**Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:**
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

**Die Entscheidung im Westen.**

WTB. **London, 21. Juli. (Eig. Drahtbericht.)** Der Militärkritiker des „Telegraph" schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampf zwischen d. Ostsee und dem Schwarzen Meer verknüpft. Die endgültige Entscheidung, die der. einen oder anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

**Das Ende des Waliser Streiks.**

WTB. **Cardiff, 21. Juli. (Eig. Drahtbericht.)** Reutermeldung. In der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurden heute morgen die Arbeitsbedingungen, wie sie das Exekutivkomite gutgeheißen hatte, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

**Die amerikanische Note an Deutschland.**

WTB. **London, 21. Juli. (Eig. Drahtbericht.)** Reuter meldet aus Washington: Das Kabinett hat in zweistündiger Verhandlung Wilsons Entwurf einer Note an Deutschland zugestimmt, die in einem bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte. Ueber den Inhalt der Note verlautet nichts.

**Die italienische Niederlage in Tripolis.**

WTB. **Mailand, 21. Juli. (Eig. Drahtber.)** Corriere della Sera meldet aus Tunis: Die italienischen Truppen von Ralut in Tripolis überschritten die französische Grenze nach Dehibat Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen in jener Gegend wuchsen so an, daß den Italienern kein anderer Rückzugsweg übrig blieb.

## Handel.

### Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 20. Juli 1915
Gesamtauftrieb 2446 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| für Ferkel | von 6—8 | Wochen | von 12—24 | M. |
| " " | 8—12 | " | 24—30 | " |
| " " | 12—15 | " | 30—60 | " |
| " Faselschweine üb. 15 | | " | 60—80 | " |
| " magere Sauen | | " | — | " |

Verlauf des Marktes (Ferkel, Läufer) sehr schlecht

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

# Samstag Schluss des Ausverkaufs.

Die noch vorrätigen **Jacken- und Taillen-Kleider, Sommermäntel, farbigen Kostümröcke, Blusen, Waschröcke usw.** werden **zu nie wiederkehrenden billigen Preisen** abgegeben.

# Warenhaus A. Weyl.

---

Ach es ist ja nicht zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück,
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstöret wurde unser Glück,
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du treues Herz, ruhe sanft in Frieden
Sei still beweint von deinen Lieben,
Ruh sanft in Feindesland!

Den Heldentod für's Vaterland starb am 5. Juli unser lieber Sohn, unser guter Bruder, mein unvergeßlicher Bräutigam, der

**Unteroffizier Heinrich Döink**

im Reserve-Infanterie-Regiment 219, 5. Komp. im 26. Lebensjahre infolge eines Brustschusses.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Bocholt, Scherlebeck, Isselburg u. Haldern, den 21. Juli 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
**Familie Jos. Döink und**
**Familie Jenchen.**

Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag, den 23. Juli, um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

---



**Nachruf.**

Den Heldentod für's Vaterland starb am 5. Juli infolge eines Brustschusses, den er in einem Gefecht erhielt, unser langjähriger, treuer Arbeiter

**Heinrich Döink**

Unteroffizier im Res.-Inft.-Regt. Nr. 219, 5. Komp.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten.

Bocholt, 21. Juli 1915.

**Baumwollspinnerei Rothe Erde.**

---

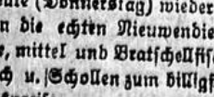
## Bekanntmachung.

**Freitag, den 23. Juli,**
**nachmittags von 3—5 Uhr** im städt. Schlachthause
**Verkauf von gesalz. Rippenspeck**
das Pfund zu 1,30—1,40 Mk.
**und von geräuchertem Schinken**
das Pfund zu 1,40—1,60 Mk.
Der Weiterverkauf wird untersagt.
Bocholt, den 21. Juli 1915.

**Der Bürgermeister.**

---

**Achtung! Fische!**



Heute (Donnerstag) wieder zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Dorsch u. Schollen zum billigsten Tagespreise.

**Jakob Goedhardt,**
Langenbergstraße 13.

---

**Drehbänke**
sowie
**Werkzeugmaschinen**
jederart,
**zu kaufen gesucht.**
**Wilh. Böhme,**
Masch.-Geschäft, Dortmund,
Courlerstraße 10.

---

**Ein fleißiges Mädchen**
(17 Jahre alt) sucht Stellung bei guter Herrschaft.
Angebote unter **T. 1855** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Kath. Mädchen,**
in besserem Hause tätig, sucht per sofort Stellung für Küche und Haushalt.
**A. Schaffeld, Hemden.**

---

**Mädchen**
von 20 Jahren sucht Stellung für Küche und Haushalt.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

**Eine alleinstehende junge Frau**
sucht für halbe Tage Beschäftigung im Putzen oder sonstige Arbeit.
Näheres **Römerstraße 17.**

---

Eine alleinsteh. Frau sucht Stelle
**als Haushälterin,**
event. da, wo die Frau zur Fabrik geht und der Mann im Felde steht.
Offerten unter **B. 1852** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Eine ältere Person**
zur Führung eines Haushaltes, die auch etwas Landwirtschaft kennt, auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Strebsame Person**
welche auch wirklich zuverlässig, z. Uebernahme e. Versandstelle bei hoh. Verdienst ges. Bef. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. von nur strebs. Leuten unter **K. D. 9408** beförd. die Annonc.-Exped. Rudolf Mosse, Cöln.

---

**Ein Kostgänger**
oder **2 Kostmädchen** gesucht.
**Gerh. Ebbers,**
Elsaßstr. 461/1 a.

---

Mein in bester Geschäftslage gelegenes, für Geschäfte jeder Art geeignetes
**Haus**
**Neustraße 13** ist preiswert sofort zu vermieten.
**Frau Felix Waldemar van Munster,**
Emmerich, Mennonitenstr. 26.

---

Dame sucht
**möbl. Zimmer**
**mit voller Pension.**
Angebote mit Preisangabe u. **B. 1336** an die Geschäftsstelle.

---

**2 oder 3 Zimmer**
zu vermieten.
**Paulstraße 7.**

---

Am Freitag nachmittag von 6 Uhr an ist



**fettes Rindfleisch**
das Pfund zu 1 Mk. zu haben.
**Mühle Holtwick.**

---

# Sparkasse der Stadt Bocholt.

## Mündelsicher.

## Geschäftsbericht für 1914.

**Aktiva.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Ausgeliehene Kapitalien: | | |
| a. Hypothekenausstände | | 8 790 480,08 |
| b. Darlehen gegen Bürgschaft | | 66 802,00 |
| c. Darlehen gegen Faustpfand | | 454 128,20 |
| d. Darlehen an Gemeinden | | 326 411,94 |
| 2. Inhaberpapiere | | 1 529 211,00 |
| 3. Grund- und Gebäudebesitz (Sparkassenbesitzung) | | 52 760,58 |
| 4. Inventar | | 9 139,55 |
| 5. Guthaben bei Banken usw. | | 10 100,00 |
| 6. Sonstige Anlagen | | 13 289,43 |
| 7. Zinsreste | | 6 606,99 |
| 8. Zinsenguthaben bis zum Jahresschlusse | | 11 584,31 |
| 9. Kassenbestand | | 187 261,61 |
| | | 11 457 775,69 |

**Passiva.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Einlagekapital Ende 1913 | | 10 014 102,69 |
| 2. Zuwachs im Jahre 1914: | | |
| a. durch Zinsenzuschrift | 349 772,63 | |
| b. durch Neueinlagen | 11 253 350,45 | 11 603 123,08 |
| | | 21 617 225,77 |
| 3. Zurückgezahlte Einlagen in 1914 | | 11 011 889,20 |
| 4. Einlagekapital Ende 1914 | | 10 605 336,57 |
| 5. Bankschulden | | 240 695,21 |
| 6. Rücklagefonds | | 611 743,91 |
| | | 11 457 775,69 |

## Gewinn- und Verlustrechnung für 1914.

| Es gehen zu Gute: | | Es gehen zu Lasten: | |
|---|---|---|---|
| 1. Eingegangene Zinsen | 472 324,60 | 1. Zinsen von Einlagen | 386 810,10 |
| 2. Zinsreste | 6 606,99 | 2. Zinsen im Bankverkehr | 7 166,82 |
| 3. Zinsenguthaben bis zum Jahresschlusse | 11 584,31 | 3. Abschreibungen | 1 012,66 |
| 4. Kursgewinn | 4 758,40 | 4. Verwaltungskosten | 19 699,72 |
| 5. Schließfachmieten | 155,00 | 5. Sonstige Ausgaben | 1 780,57 |
| 6. Sonstige Einnahmen | 1 049,85 | 6. Reingewinn | 80 009,28 |
| | 496 479,15 | | 496 479,15 |

Der gesamte Geldumsatz im Rechnungsjahre 1914 betrug 29 397 273 Mk. 43 Pfg. bei 38 302 Kassenposten.
Die Sparkasse gewährt für Einlagen bei täglicher Verzinsung 3 3/4 % Zinsen.

Bocholt, den 19. Juli 1915.

**Der Rendant:**
**Wiesmann.**

---

**Einziehungen**
**tenden**
**schrei-**
**fort-**
**weiter**
**immer**
**Die**

zum Militärdienst haben auch in die Reihen der Schreibmaschinenmechaniker sehr grosse Lücken gerissen. — Es ist daher den Schreibmaschinen-Vertretungen trotz grösster Bemühungen — die Fachzeitungen sind mit Gesuchen nach Mechanikern angefüllt — nicht möglich, eine ausreichende Zahl geschulter Kräfte zu erhalten. — Ich bitte die geehrten Schreibmaschinenbesitzer um gütige Nachsicht, wenn der Bitte um Entsendung eines Mechanikers nicht mit der in Friedenszeit gewohnten Pünktlichkeit entsprochen werden kann. Vielmehr muss um Ueberlassung der Maschine zwecks Reparatur in der Werkstatt gebeten werden. Da der Vorrat an Aushilfsmaschinen jetzt knapp geworden ist, führt dies oft zu Missheiligkeiten mit der Kundschaft. Wem an möglichst schneller Erledigung liegt, wird gut tun, einfach selbst die Maschine zur Werkstatt zu schicken. — Es ist nicht Mangel an gutem Willen; die Not der Zeit zwingt auch die Schreibmaschinenfirmen, die Nachsicht ihrer Kundschaft über das in Friedenszeiten übliche Maas hinaus in Anspruch zu nehmen.

**JOHANNES BLÄSER**
**BORKEN i. W.**
**Spezial-Geschäft für den gesamten modernen Bürobedarf. Reparaturwerkstatt. Abschreibebüro. Fernsprecher 165.**

---

**Feldpostkarten mit Rückantwort**
zu haben bei
**J. & A. Temming.**

---

**Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft trotz Einberufung fortgeführt wird und bitte ich um weitere geneigte Unterstützung.**

**Josef Alfs,**
**Friseur-Geschäft, Langenbergstr. 44.**

---

Einige 1000 Pfund dicke, rote Riesen-
**Johannisbeeren**
(seltene Prachtware)
empfiehlt billigst
**Plantage Behnen.**
Ladengeschäft **Nordstraße 52.**
Bei Abnahme von 10 Pfund und mehr nur 25 Pfg. pr. Pfund. Zentnerweise noch billiger.

---



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte
**frische Fische**
billig zu haben.
**Vereinigte Fischhändler.**

---

Einige Zentner alte ges. **Kartoffeln zu kaufen gesucht.** Bef. 4 Ztr. vorz. **Heu** abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Ein Fohlen**
hat zu verkaufen
**Joh. Meising,**
Lichtenhorst b. Werth.

---

**Ortsausschuß**
zur
**Wahrung der Konsumenten-Interessen.**

Zu der am **Freitag, den 23. Juli, abends 8½ Uhr,** im Arbeiterverein St. Paulus stattfindenden
**Sitzung**
ladet die Vorstände der dem Ortsausschuß zur Wahrung der Konsumenten-Interessen angeschlossenen Korporationen frdl. ein

**Der pr. Vorstand.**

---

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einer selbstgeschlachteten Kuh



**Fleisch**
zu haben das Pfund zu 1,00 Mk.
**Th. Böwing,** Feldmark 509, hinter Oehmen.

---

Vor einigen Tagen ein
**Rind**
zugelaufen.
**Wwe. Großholtick**
in Spork.